

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 33 (1958)
Heft: 5

Artikel: Der Wohnungsbau des Kantons Basel-Stadt 1957
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Menschen künftig arbeiten und wohnen werden. Denn die Antwort auf diese Frage bestimmt schließlich Lage und Dimensionierung sowie Führung des Verkehrs.

Es müßte eine Vision geschaffen werden, ein anschauliches Projekt, das schlagend die großen Möglichkeiten einer planmäßigen Bebauung, einer Satellitenstadt darstellen würde. Aus einer solchen Vision, aus dem Erkennen, was möglich wäre, würde sich wohl eine Wandlung der geistigen Einstellung und der öffentlichen Meinung ergeben können, die in einem demokratischen Staat Voraussetzung für deren Verwirklichung wäre.

Noch gibt es im Süden unserer Stadt weite unverbaute Gebiete. Hier ließe sich der Plan einer solchen Satellitenstadt verwirklichen, hier könnte es gelingen, 20 000 Menschen auf moderne Art und Weise anzusiedeln. Geordnet und schön: der Verkehr an den Rändern vorbeigeführt, eine Stadt, in der die Probleme des Verkehrs wie jene des Fußgängers optimal gelöst werden könnten, wo sich um einen zentralen Kern, an dem sich die Bauten des öffentlichen Lebens befinden, in aufgliederten Einheiten die Wohnnachbarschaften

mit den zugehörigen Kleinschulen gruppieren würden, in freier Mischform: hohe Wohntürme, abwechselnd mit den Teppichsiedlungen kleiner Einfamilienhäuser, durchzogen von den Grünzonen für Spiel und Erholung. Gewiß, die Verwirklichung eines solchen Projektes erfordert einen hohen Einsatz. Aber gemessen an den Millionen und aber Millionen, die wir gewillt sind auszugeben für die Verkehrssanierung, für Flugplätze und dergleichen, wären die Mittel, die hier einzusetzen wären, nicht zu hoch. Eine umfassende Planung des künftigen Siedlungsgebietes ist überfällig. Worauf warten wir? Alles ist bereit: Die Kenntnisse sind erarbeitet, die Möglichkeiten überblickbar, die finanziellen und die technischen Mittel sind vorhanden, um zu besseren, menschenwürdigeren und menschenfreundlicheren Städten unseres Wirkens und unseres Wohnens zu kommen. Das Problem der also aufgelockerten Satellitenstadt, in der Art, daß das Einfamilienhaus mit kleinem Garten wieder in vermehrtem Maße möglich würde, ist nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Umschichtung der Arbeits- und Freizeit aktuell und bedeutungsvoll.

Hermann Baur

Der Wohnungsbau des Kantons Basel-Stadt 1957

(Aus dem Bericht des Stat. Amtes des Kantons Basel-Stadt)

Über den Wohnungszuwachs im Jahre 1957 gibt nachstehende Tabelle Auskunft.

Der Wohnungszuwachs nach Gebieten 1957

Gebiet	Neubau*	Umbau	Abbruch	Reinzuwachs
Großbasel	1938	- 7	- 236	1695
Kleinbasel	355	- 6	- 112	237
Ganze Stadt	2293	- 13	- 348	1932
Landgemeinden	193	2	- 6	189
Ganzer Kanton	2486	- 11	- 354	2121

* Von der Baupolizei abgenommene Wohnungen.

Den Angaben der ersten Kolonne zufolge – und von den baupolizeilich noch nicht abgenommenen Objekten einstweilen abgesehen — kamen somit im vergangenen Jahr nahezu 2500 neue Wohnungen auf den Markt. Im Nettoergebnis sieht der Zuwachs freilich etwas bescheidener aus; sind doch gleichzeitig über 350 bestehende Wohnungen *abgebrochen* worden, so daß sich die effektive Zunahme auf rund 2100 Wohnungen vermindert. Oder anders ausgedrückt: wie im Vorjahr, ist auch 1957 fast ein Siebentel der neuen Logis zahlenmäßig lediglich an die Stelle von abgebrochenen (und meist wesentlich billigeren) Altwohnungen getreten.

Verglichen mit dem vorletzten Jahr, dessen Neubauten zu beinahe einem Fünftel durch Abbrüche aufgewogen wurden, hat sich das Verhältnis zwischen Brutto- und Nettozuwachs immerhin wieder fühlbar verbessert. Aber wie dem auch sei: daß nun abermals in einem einzigen Jahr mehrere hundert Familien ihr bisheriges Obdach wegen Abbruchs verloren, ist wohl dennoch bemerkenswert. Um so mehr, als man offenbar wiederum eine Reihe von Wohnungen niederriß, die noch in diesem Jahrhundert, ja zum Teil vor kaum vierzig Jahren erstellt worden waren. Es läßt sich denn auch keineswegs be-

haupten, daß nur ausgesprochen mangelhafte Objekte den Baggern anheimfielen. Von den 354 abgebrochenen Behausungen hatten jedenfalls 109, also fast ein Drittel, ein eigenes Bad, und annähernd die Hälfte war zudem mit Gasboilern (93), elektrischen Boilern (54) oder gar mit zentraler Warmwasserversorgung (8) ausgestattet.

Bei den engen räumlichen Verhältnissen, wie sie in unserem Stadtkanton nun einmal herrschen, kommt man zwar wohl oder übel je länger, je weniger darum herum, den Platz für Neubauten durch Abbruch zu schaffen. Doch dürfte der Öffentlichkeit nicht sonderlich gedient sein, wenn dabei allzu viele Gebäude, die noch einigen Generationen ein behagliches und zudem sehr wohlfeiles Obdach geboten hätten, dem bloßen Gewinnstreben zum Opfer fallen – zumal in einer Zeit, da das Preisniveau ohnehin durch inflatorische Tendenzen bedroht ist.

Die 2486 neuerstellten Wohnungen, die 1957 von der Baupolizei abgenommen werden konnten, haben den schon im Vorjahr sprunghaft gestiegenen Rekord um weitere 170 Wohnungen hinaufgeschraubt, und auch in der Kolonne des Reinzuwachses ragt das jüngste Ergebnis über alle bisherigen Spitzenleistungen hinaus, hier allerdings wegen der gleichzeitigen Zunahme der Abbrüche in weniger drastischem Maß.

Wie in der Häufigkeit der Abbrüche, tritt der Raum-mangel Basels auch in der Gliederung der Neubauwohnungen nach der *Gebäudeart* zutage. Während die Einfamilienhäuser an der Gesamtheit der vorhandenen Wohnungen mit einem Anteil von nahezu 11 Prozent partizipieren, fallen sie innerhalb der Neubauwohnungen von 1957 nur noch mit einem Anteil von 4,6 Prozent, also just halb so schwer, ins Gewicht. Und andererseits ist die durchschnittliche Wohnungszahl der übrigen Gebäudearten, die in der Statistik des Gesamtbestandes mit vier bis fünf Wohnungen pro Haus zu Buch steht, bei den Neubauten der letzten Jahre auf rund das Doppelte gestiegen.

Sind die Häuser somit im allgemeinen größer geworden, so werden die Wohnungen umgekehrt immer kleiner. Aus der folgenden Gliederung nach der *Zimmerzahl* zu schließen, scheint dies allerdings für die jüngste Vergangenheit nicht mehr zu gelten. Hat sich doch der Anteil der Ein- und Zweizimmerwohnungen, der 1955 auf 51 Prozent angeschwollen war, inzwischen wieder auf 30 Prozent zurückgebildet.

Prozentverteilung der Wohnungen nach der Zimmerzahl:

Zimmerzahl	Bestand		Neubauwohnungen		
	1950	1955	1956	1957	
1	5,8	25,0	17,9	10,9	
2	28,8	26,0	29,9	19,3	
3	40,2	34,3	34,6	44,3	
4	13,3	6,9	11,1	18,5	
5 u. m.	11,9	7,8	6,5	7,0	
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	

Für den Bedarf der eigentlichen Familien, die ja in der Regel mindestens drei Zimmer benötigen, waren demnach alles in allem gut zwei Drittel der neuerstellten Wohnungen bemessen. Da die älteren Bevölkerungsschichten zusehends wachsen, die Kleinhaushalte von Betagten dementsprechend immer häufiger werden, kann sich freilich auch der Kleinwohnungsbau je länger je mehr auf ein dringendes Bedürfnis berufen.

Recht aufschlußreich ist im weiteren die aus der folgenden Tabelle ersichtliche Verteilung der Neubauwohnungen nach dem *Ersteller*. Die Baugenossenschaften, die 1953 noch annähernd drei Zehntel, 1950 gar drei Viertel der Neubauten auf den Markt gebracht hatten, 1955 und 1956 aber praktisch tatenlos beiseite standen, haben nun immerhin wieder gut ein Sechstel der neuen Behausungen beigesteuert. Dementsprechend ragen die anderen juristischen Personen – im Vorjahr mit einer Quote von 58 Prozent die weitaus bedeutendste Erstellergruppe – in der jüngsten Gliederung mit merklich vermindertem, wenn auch nach wie vor recht deutlichem Abstand heraus: ihr Anteil reduziert sich auf 39 Prozent.

Die Neubauwohnungen nach dem Ersteller 1950 bis 1957:

Bauherrschaft	1950	1953	1956	1957
Private Bauherren	4,9	13,7	16,6	22,1
Architekten, Bauunternehmer	6,6	22,2	15,2	14,6
Baugenossenschaften	74,5	28,1	2,7	17,5
Andere juristische Personen	8,0	32,4	58,1	38,7
Öffentliche Körperschaften	6,0	1,3	2,8	5,8
Stiftungen	—	2,3	4,6	1,3
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Fast ein Viertel der im Berichtsjahr vollendeten Wohnungen wurde sodann für Rechnung privater Bauherren erstellt, die sich damit, verglichen mit anderen Jahren, als auffallend baulustig erwiesen. Bei weiteren 15 Prozent haben die Architekten oder Bauunternehmer selber als Bauherrschaft gezeichnet, und die restlichen 7 Prozent entfielen vor allem auf öffentliche Wohnbauten.

Wir bauen nach wie vor in der ganzen Schweiz

preiswerte Wohnungen.

Auf Wunsch Zusammenarbeit mit ortsansässigen Fachleuten.

Katalog zur Verfügung.



MIBA

LUZERN, Haldenstraße 33
Telephon (041) 2 37 54

ZÜRICH, Nüschererstraße 22
Telephon (051) 23 47 00 / 01

SULZER

**Klima-
Anlagen**

**Klimaanlagen für Büro-
und Verwaltungsgebäude
nach bewährten Systemen**

**Wärmetechnische Anlagen,
Zentralheizungen, Strahlungs-
heizungen, Industrieheizung**

**Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
Winterthur, Schweiz**

Abt. Heizung und Lüftung

047